

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (Halbmonat 1 RM.) durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäfts- u. Expeditions-Adressen: Dresden-Alt. / Postfach 17 250 / Postfachkonto Dresden Nr. 13 555. Emil Schlegel-Str. 2 / Fernsprechnummer: Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Freitag, den 18. März 1927 Nummer 65

## Märzenstürme!

R. R. Die Rückertierung an die revolutionäre Bewegung des Jahres 1848, das ist heute eine der Aufgaben des Proletariats geworden. Das deutsche Bürgertum, das damals gegen den Feudalismus aufstand, hat diesen Traum seiner Jugendmehren längst vergessen. Alle Erinnerungen daran werden ausgespart oder verwässert. Nach der Geschichtsschreibung der bürgerlichen Historiker ist der 18. März als revolutionärer Tag in Berlin ein Zufall. Weder die Truppen wollten sich, noch die Massen eigentlich anstellen. Die Schüsse, die in Berlin den Sturm entfachten, die zur Vertreibung der Truppen aus Berlin führten, sie sind nach den bürgerlichen Darstellungen ein Zufall. In Wirklichkeit handelte es sich um einen gemeinen, hinterhältigen Heberfall, den der damalige Prinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., befohlen hatte. Die Soldaten schossen auf die vor dem Schlosse demonstrierenden Massen. Die Massen antworteten mit dem Gegenangriff. Sie vertrieben das Militär, der Prinz packte die Koffer und reiste nach England. Auf den Barricaden kämpfte die arbeitende Masse. Berlin gehörte am 18. März ebenfalls dem Proletariat.

Wir wollen hier im Rahmen dieses Artikels nicht auf die ökonomischen Ursachen der Revolution eingehen. Nur eine Frage muß beantwortet werden: Die Träger der Revolution waren die Arbeitermassen, die kleinen Handwerker, die Kugelhüher der Bourgeoisie. Weshalb?

Weil den Proletariats die ökonomischen Voraussetzungen für den Aufbau ihrer Macht noch fehlten. Nach dem Auf und Ab der Bewegung, nach dem Sieg der Gegenrevolution verbandete sich die aufsteigende Bourgeoisie mit dem Feudalismus gegen die normierdrängenden unteren Schichten. Das Werk wurde nicht zu Ende geführt. 1918 in der revolutionären Bewegung haben wir ein gleiches Schauspiel, die sozialdemokratischen Führer verbündeten sich mit den Großkapitalisten gegen die proletarische Revolution.

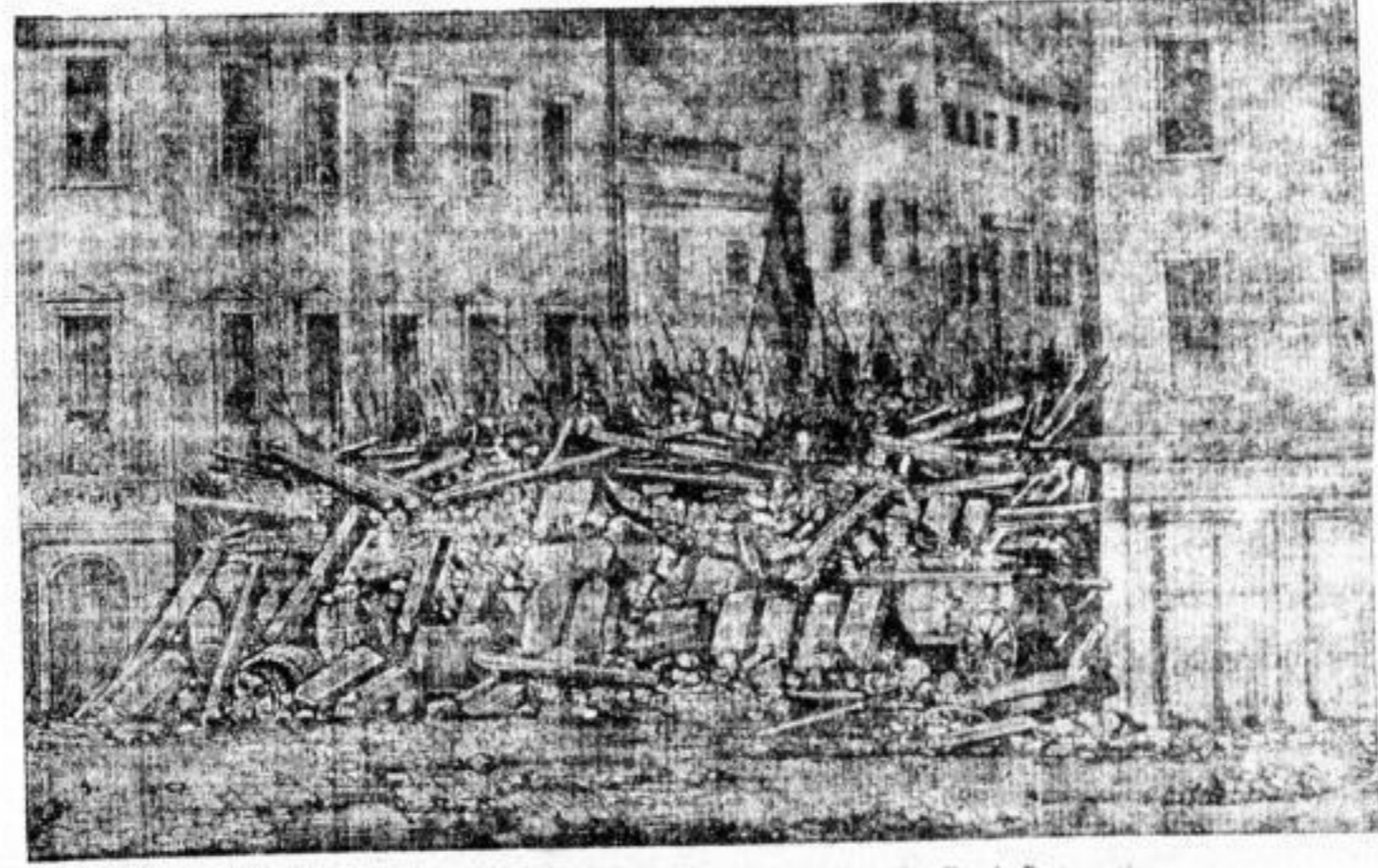


Der Altmarkt während des Aufstandes

Nähe auf den Barricaden die Arbeiter gegen die bürgerliche Gesellschaft stehen. Deswegen Verflechtung des Kampfes von Berlin, deswegen die Politik des „Zufalls“. Aber der „Zufall“ brachte der Arbeiterklasse den Sieg. Die bewusste Anwendung dieser Taktik brachte dem russischen Proletariat den Sieg. Deswegen ist es bewusste antirevolutionäre Propaganda wenn glühend die „Volkszeitung“ von den „wechselnden Formen“ schreibt. Ganz wagt die Dr. B. es nicht, den Kampf der Barri-

laden zu verfeuern, aber auch sie will auf den „Zufall“ abstellen. Daneben führt sie eine lächerliche und verlogene Hetze gegen Rußland. Zum Gedenken an die Revolution verberbt der Reformismus die Konterrvolution. So werden die Arbeiter den Artikel „Die Formen wechseln“ bewerten.

Kafunin. Natürlich, Kafunin war und ist der Bourgeoisie verhaft, weil er die rote Fahne der Revolution erfaßte. Die marxistisch gefärbte Arbeiterchaft hat sich mit dem Reformismus schon lange auseinandergesetzt. Aber sie achtet in ihm bei aller Ablehnung seiner Theorie, den Revolutionär.



Die große Barricade am Eingang der Wildstruffer Gasse bei Engels Restauration

### Die Revolution in Sachsen

Fast sollte man betonen, hier habe das Wort von den „gemüthlichen Sachsen“ eine ganz besondere Berechtigung. Während in den deutschen Ländern überall die Aufstandsbewegung brodelte, mußte man in Sachsen noch über ein Jahr warten. Hier beschränkte sich die Bewegung im März 1848 fast ausschließlich auf Leipzig. Diese Metropole der aufsteigenden Bourgeoisie wurde als erste von der Bewegung mit erfaßt. Hier forderte man Pressefreiheit und Beteiligung aller Stände am Bundestag. Also ein einheitliches Deutschland. Mehrfach schickte man Delegationen an den König, bis dieser ein neues Ministerium ernannte. Nach Leipzig schickte man Truppen, an der Grenze wurden preussische Truppen zusammengezogen, v. Carlwilk befehligte die Leipziger und die Erregung löste sich vorübergehend in Wohlgefallen auf. Die Märzbewegung des Jahres 1848 verlief in Sachsen vollständig unblutig.

Zu ersten Kämpfen kam es hier erst im Mai 1849 anlässlich der Auseinandersetzungen über die Anerkennung der Reichsverfassung und die Landtagswahlen. Die sächsische Regierung lehnte die Anerkennung der Reichsverfassung ab. Das veranlaßte dann doch die Demokraten, mobil zu machen. Zwar boten sie den König immer noch Gehör, die Verfassung anzuerkennen, doch als dieser nicht mitmachte, organisierte man für den 3. Mai eine feierliche Parade der Dresdner Kommunalgarde für die Reichsverfassung. Am 12 Uhr mittags berief man dann auf 4 Uhr den Verteidigungsausschuß ein, da der ehrenwerte Bettiner des preussische Militär herbeiziel. Anlässlich der Parade wurde dann von der Zeughausbesatzung in die Massen geschossen. Das war der Auftakt zum Kampf Barricaden entstanden, doch wurde die Erstürmung des Zeughauses verhindert. Doch war dies das Signal zum Aufstand. Aus Ostschlesien, ja aus weiten sächsischen Orten, selbst aus Zwickau kamen Kommunalgarde nach Dresden. Im Rathhaus wurde eine provisorische Regierung und ein Verteidigungsausschuß gebildet.

Die Kommunalgarde führten ihren Kampf mit Tapferkeit und Entschlossenheit. Sie schreckten nicht vor den notwendigen Maßnahmen zurück, wie die Ruinen des Opernhäusels beweisen. Im Kampfe um ihre Interessen ließ die Bourgeoisie ihre heiligen Thesen außer acht. Rascher bezeichnete sie das freiwillig als eine Nordbrennerin des von Prag nach Dresden geitlen

Die Gesamtführung der Aufständlichen war unentschieden, sie wagte nicht vorzugehen. So waren die Truppen der Gegenrevolution bald im Vorteil.

Am 5. Mai hatten sie das Krähwinkel Palais besetzt. Die Aufständlichen räumten freiwillig die Barricaden am Krähwinkel und an der Schießhalle. Am 6. Mai übernahmen die Truppen Hotel Stadt Rom, wo sich eine Barricade befand. Am 7. Mai nahmen die Truppen das „Turmhaus“, die Spiegelgasse, die Sophientirche. Der Wilsdruffer Platz wurde unhaltbar für die Revolutionäre.

Am 9. Mai floh die provisorische Regierung nach Freiberg.

Die Truppen der Konterrvolution verrichteten dann eine mühe Aufklärungsarbeit. Wühlarbeit und Errichtung von Gefangenen waren an der Tagesordnung. Der Nachschub der Konterrvolution begann.

Die Lehren, die das deutsche Proletariat aus dieser Bewegung zu ziehen hatte, sind oft und oft besprochen. Aber nochmals, gegen die Tendenz des Reformismus, der den Arbeitern erzählt, die Zeit der Barricaden, des

revolutionären Kampfes sei vorbei, nur zur Abwehr sei die Barricade berechtigt, diese Tendenz, die objektive die Konterrvolutionäre unterstützt, die Illusionen wecht, muß man auf das entschiedenste bekämpfen.

Wir gedenken am 18. März des siegreichen Aufstandes. Die wenigen Tage der Macht der Aufständlichen sind uns die Lehre, wir stützen zu anderem Sieg.

Wir unterschätzen: Die bürgerliche Klasse führte ihre Revolution 1848 nicht zu Ende, weil sie schon die nachdrängende Klasse der Proletariat ihnen auf den Hals setzte, weil sie es nur noch vermochte, im Bündnis mit den Feudalisten diese Klasse



Hotel zur Stadt Rom in Dresden am 7. Mai 1849

niederkämpfen. Im Kern war die deutsche Kapitalistenklasse, die 50 Jahre nach der französischen Bewegung mit dem Feudalismus krit. Schon zur Zeit ihrer eigenen revolutionären Bewegung konterrvolutionär, mußte Konterrvolutionär sein; denn schon bedrohte die nachfolgende Schicht den Besitz und das Eigentum der Kapitalisten. Für uns gilt die gute, die revolutionäre Tradition von 1848 und 1849, die des Kampfes. Auf dieser Tradition bauen wir weiter.